

Kirche und Handwerk Ansprache zur Freisprechung

Sehr geehrter Herr Kreishandwerksmeister,
verehrte Gäste,
Betriebsinhaberinnen und -Betriebsinhaber,
Ausbilder, Lehrer, Prüfer,
Eltern, Freunde
und ganz besonders liebe Junggesellinnen und Junggesellen,

von Herzen gratuliere ich Ihnen zur bestandenen Prüfung.
All das Lernen, die vielen Stunden der Vorbereitung haben sich gelohnt.
Sie haben gezeigt, dass Sie den Anforderungen gewachsen sind.
Sie können etwas! Das haben Sie unter Beweis gestellt.
Nun sind Sie hier und ich wünsche Ihnen, dass Sie diesen Abend genießen können.
Diese Feier Ihnen zu Ehren, Ihre Freisprechung.

Am Anfang waren Himmel und Erde

Handwerkerinnen und Handwerker können viel.
„Am Anfang waren Himmel und Erde. Den ganzen Rest haben wir gemacht.“
Das ist ein Satz aus der Imagekampagne des Handwerks.
Ein selbstbewusster und stolzer Satz.
Aber auch ein Satz mit einem Augenzwinkern.

„Am Anfang waren Himmel und Erde“.
Mit ganz ähnlichen Worten beginnt nämlich eine Geschichte.
Sie ist aufgeschrieben in der Bibel, dem heiligen Buch der Christen.
Die Geschichte erzählt: Gott selbst ist ein Handwerker.
Er machte den Menschen aus Staub von der Erde und er baute eine Frau aus der Rippe,
die er von dem Menschen nahm.

Gott arbeitet mit Material wie eine Handwerkerin, ein Handwerker.
Er gestaltet das Material. Dabei geht er mit großer Sorgfalt ans Werk.
Er ist mit Freude bei der Sache, um nicht zu sagen mit Leidenschaft.

Mich fasziniert an dieser Geschichte die Würdigung des Handwerks.
Es ist herausgehoben aus der Reihe der Berufe.
Etwas mit den Händen zu schaffen, verdient besondere Wertschätzung.
Das höre ich in dieser Geschichte.

Anfänge

Wissen Sie noch, liebe Junggesellinnen und Junggesellen noch, wodurch Ihre
Begeisterung für das Handwerk geweckt wurde, wie alles angefangen hat?
Ich war in Schulen und Ausbildungszentren mit Auszubildenden im Gespräch.
Mir sind Antworten in Erinnerung geblieben.
Vielleicht finden Sie sich darin wieder.

Kirche und Handwerk Ansprache zur Freisprechung

Ein Auszubildender hat gesagt: „Mir hat Handwerk schon immer Spaß gemacht. Wir haben zu Hause `ne kleine Werkstatt. Da habe ich gewerkelt. Meine Eltern haben mir gesagt, dass ich beruflich machen kann, was ich will. Aber ich wollte Handwerker werden.“

Jemand anderes hat gemeint: „Ich hab` an Handwerk-AGs in der Schule teilgenommen. Bereich Tischlerei. Das hat mir Spaß gemacht. Da hatte ich gute Zensuren. In der neunten habe ich dann ein Praktikum gemacht. Der Chef hat gesagt, er hält mir einen Platz frei und dann hab` ich mich beworben. Ich wollte nichts ins Büro, sondern was mit den Händen machen.“

Vielleicht war es auch die Liebe zu einem bestimmten Material, die Ihre Berufsentscheidung bestimmt hat: Holz, Metall, Haare.
Das Interesse für Autos. Die Beschäftigung mit Maschinen.

Teamwork

So unterschiedlich wie Ihre Wege ins Handwerk waren, lassen sich auch die Betriebe beschreiben, in denen Sie ausgebildet wurden.

Im kleinen Familienbetrieb waren Sie vielleicht der einzige Lehrling und haben täglich mit dem Chef zusammengearbeitet.

Andere unter Ihnen haben Erfahrungen gesammelt in großen Unternehmen mit vielen Mitarbeitenden. Da musste man sich erst mal zurechtfinden.

Eine große Zufriedenheit haben diejenigen unter Ihnen zum Ausdruck gebracht, denen von Beginn an eine Ausbilderin, ein Ausbilder zur Seite gestellt war.

Jemand, der sich Zeit genommen hat, Ihnen Dinge zu zeigen und zu erklären. Vielleicht auch ein zweites Mal zu zeigen und zu erklären.

Ausbilder, das habe ich herausgehört, haben eine verantwortungsvolle Aufgabe. Sie leiten an, motivieren, lassen ausprobieren. Sie erkennen Probleme und nehmen Ängste.

Im Austausch mit Ihnen ist mir aufgefallen, welche Rolle den Kolleginnen und Kollegen im Betrieb zukommt, wie wichtig das Team ist.

Ein Auszubildender hat resümiert: „Am meisten Freude hat es mir gemacht, wenn ich mit den Gesellen gut ausgekommen bin. Wenn man mehrere Wochen miteinander auf Montage war und sich kennen gelernt hat. Dann ist man eingespielt.“

Dann ist es auch egal, ob es eine schlechte oder eine gute Baustelle ist.“

Jemand anderes hat mit einem Satz ausgedrückt, wie sehr ein Team aufeinander angewiesen sein kann: „So große Maschinen kann man nicht allein bewältigen“, hat er gesagt.

Und auch die Sprache hat Auswirkungen auf das Miteinander. Der passende Ton und die richtigen Worte sind Ausdruck von Respekt und Wertschätzung.

Kirche und Handwerk Ansprache zur Freisprechung

Entwicklung

Sie alle können im Rückblick sagen: „Man ist mit der Zeit immer selbständiger geworden.“

Eine Auszubildende hat das so beschrieben: „Am Anfang macht man so einfache Arbeiten. Da guckt der Geselle auch noch zu, ob man alles richtig macht. Dann wird das langsam mehr. Man hat seine eigene Werkzeugkiste mit seinem ganz persönlichen Werkzeug.“

Ein Auszubildender hat ergänzt: „Das erste Mal auf der Baustelle war aufregend. Da ist am Anfang die Unsicherheit, finde ich heraus, was kaputt ist? Aber wenn das klar ist, macht man sich einen Plan und fängt an zu reparieren. Und wenn alles klappt, ist das ein Erfolgserlebnis.“

Wie viel Stolz da anklingt: Mir ist etwas gelungen.

Wie viel Freude da mitschwingt: Der Meister hat mir etwas zugetraut. Und ich habe ihn nicht enttäuscht.

Und wie viel Selbstbewusstsein da gewachsen ist: Ich habe eine Aufgabe bekommen und konnte sie lösen.

Eine Schülerin hat das zusammengefasst und gesagt: „Ich freu' mich über alles, was ich mit meinen Händen gemacht habe. Was ich sehen und greifen und fühlen kann. Was fertig geworden ist und funktioniert.“

Erfahrungswissen

Zwei Gedanken möchte ich noch hinzufügen, die mir wichtig sind.

Es hört sich so selbstverständlich an, etwas mit den Händen zu machen und dann funktioniert es. Das ist es aber ganz und gar nicht.

Was Handwerkerinnen und Handwerker mit ihren Händen können, ist etwas sehr Besonderes.

Die Universität Göttingen hat dazu ein Forschungsprojekt durchgeführt.

Die Wissenschaftler haben das Erfahrungswissen von Handwerkerinnen und Handwerkern untersucht.

Die Wissenschaftler sagen: Alle Menschen verfügen über Erfahrungswissen.

Fahrradfahren zum Beispiel ist Erfahrungswissen. Das können wir nicht aus Büchern lernen. Wir brauchen ein Fahrrad und müssen probieren.

Aber bei Handwerkerinnen und Handwerkern ist dieses Erfahrungswissen besonders ausgeprägt.

Die Wissenschaftler haben eine schöne Formulierung dafür gefunden.

Sie sagen: Es ist veredelt.

Bäcker z. B. erkennen mit einem Handgriff ins Mehl seine Beschaffenheit.

Dachdecker bewegen sich mit traumwandlerischer Sicherheit in luftigen Höhen.

Anlagenbauer verrichten Handgriffe, die ihnen in Fleisch und Blut übergehen.

Kirche und Handwerk Ansprache zur Freisprechung

Das Erfahrungswissen von Handwerkern ist einzigartig.
Es ist ein Reichtum, der mit den Berufsjahren stetig größer wird.
Ein Schatz, den Sie immer bei sich tragen.
Er gehört Ihnen. Sie können jederzeit damit arbeiten.

Theorie

Der zweite Gedanke: Erfahrungswissen allein reicht nicht aus.
Selbstverständlich brauchen Sie in Ihrem Beruf auch ganz viel theoretisches Wissen.
Sie müssen mit Zahlen umgehen können, brauchen räumliches Vorstellungsvermögen,
müssen mit Eigenschaften von Materialien vertraut sein.

Bei den Metallern habe ich gelernt, wie viel technischer Sachverstand über Hydraulik und Pneumatik zu ihrem Beruf gehört.
Sie müssen elektrische Schaltkreise mit Programmen für die Steuerung von Toren und Türen beherrschen.

Die Kfz-Mechatroniker und Mechatronikerinnen werden in absehbarer Zeit kaum noch Ölwechsel durchführen.
Stattdessen werden Sie an Ihrem voll digitalisierten Serviceplatz in der Werkstatt Fehler im Fahrzeug anhand Ihres Laptops auslesen.

Erfolgreiches Arbeiten im Handwerk setzt fundiertes Wissen in den sogenannten MINT-Fächern voraus: Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik.

Ist das noch Handwerk?

Das wird oft unterschätzt.
Vielleicht weil der Begriff „Handwerk“ diese Anforderungen nicht widerspiegelt.
In dem Wort „Handwerk“ klingt Technik nicht an.
Dieses wunderbare, alte, mit so vielen Traditionen behaftete Wort kann missverstanden werden.

Deswegen meine Bitte an Sie: Korrigieren Sie dieses Missverständnis.
Erzählen und zeigen Sie überall, wo sich Ihnen die Gelegenheit bietet:
Handwerk ist modern, innovativ, zukunftsweisend.

Handwerkerinnen und Handwerker halten unser Land am Laufen.
Ihr Können wird gebraucht, um die Energiewende voranzubringen.
Sie setzen die politischen Vorgaben zum Klimaschutz in die Praxis um.
Sanieren Gebäudehüllen, installieren Wärmepumpen, sind Experten für die E-Mobilität.

Ausblick

Am Anfang waren Himmel und Erde. Den ganzen Rest haben wir gemacht.
Handwerkerinnen und Handwerk können das.
Sie können das. Sie sind ausgestattet mit Verstand und Wissen.

Hille de Maeyer
Handwerkspastorin
0511 1241-461
hille.demaeyer@evlka.de

Haus kirchlicher Dienste
der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers
Archivstraße 3
30169 Hannover

Kirche und Handwerk Ansprache zur Freisprechung

Mit Ihren Händen bauen Sie an Gottes Welt.
Gestalten die Schöpfung immer wieder aufs Neue.
Übernehmen Verantwortung für das Leben auf unserer Erde.
Sie werden gebraucht. Ihre Kompetenz ist gefragt. Das ist Ihre Chance.

Ich wünsche Ihnen, dass Sie Ihre Fähigkeiten nutzen können.
Als Gesellin oder Geselle im Betrieb, in der Meisterausbildung, im Studium, vielleicht bei einem Auslandsaufenthalt.
Ich wünsche Ihnen, dass Sie Ihren Platz finden mit Menschen an Ihrer Seite, die Ihnen guttun.

Dazu gebe Gott seinen Segen.
Gott segne Sie.
Gott segne das ehrbare Handwerk.